

der Handelsgärtner Deutschlands" hat vor Jahreschluss im Dezember noch ein Flugblatt herausgegeben, in welchem er ein Mitglied wirbt. Darin ist zu lesen von mancher Aufgabe, die noch gelöst werden muss und gelöst werden kann, wenn das Band der Einigkeit fest die deutschen Gärtner vom Fels zum Meer zusammenschlingt. Mag es Erfolg haben! Steuern wir nach einem solchem Zusammenschluss! Er verbürgt den Erfolg. Es ist das einzige Mittel, dem Verbands eine Repräsentation zu verschaffen, die ihm auch die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Kreise in noch höherem Masse sichern wird! Aber auch unser grosser Leserkreis bildet einen Verband, der unentwegt mit uns wirkt für die Förderung gemeinsamer Interessen. Ihnen allen nochmals

Glück auf im neuen Jahre!

Unter welchen Bedingungen beziehen wir gärtnerische Artikel aus Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Holland u. Frankreich?

Von den deutschen Handelsgärtnern bezieht ein grosser Teil seine Waren aus dem Ausland und zwar kommen bei dieser Einfuhr Sämereien, Blumen, lebende Pflanzen aller Art, Knollen und Zwiebeln, Baumschulartikel, auch frische Gemüse in Betracht. Nun herrscht über die Bedingungen, unter denen diese Artikel aus den genannten Staaten eingeführt werden können, noch vielfach Unklarheit, so dass wir im nachstehenden einmal die Zollsätze wiedergeben wollen, zu denen aus den genannten Staaten Erzeugnisse des Gartenbaus eingeführt werden können.

Bei der Einfuhr nach Deutschland zahlen an Zoll:

Lebende Pflanzen in Töpfen	pro dz.	30 Mk.
Pflanzen ohne Erdballen	" "	20 "
Rosen	" "	40 "
Cycasstämme, ohne Wurzeln u. Wedel	" "	frei
Cycaswedel, frisch od. getrocknet	" "	250 "
Andere lebende Pflanzen	" "	15 "
Rotkohl, Weisskohl, Wirsingkohl	" "	2,50 "
Artischocken, Melonen, Pilze, Rhabarber, Spargel, Tomaten	" "	20 "
Andere Küchengewächse, frisch	" "	4 "

Diese Zollsätze haben aber nun durch die Handelsverträge mit den Vertragsstaaten Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Russland mannigfache Abänderungen erfahren, und da wir die Ermässigungen, welche wir den Vertragsstaaten zugestanden haben, auf Grund der Meistbegünstigungsklausel auch den Staaten zugestehen müssen, mit denen wir ein Meistbegünstigungsverhältnis eingegangen sind, so genossen auch Holland und Frankreich, die zu uns in diesem Verhältnis stehen, die Zollherabsetzungen, die wir in den Handelsverträgen anderen Staaten garantieren. Danach betragen die Zollsätze bei Bezügen:

1. Aus Belgien:

Spargel, Blumenkohl, Zwiebeln u. Brüsseler Cichorie	sind frei
(statt 20 M., bez. 4 M.)	
Lebende Pflanzen in Töpfen 10 M.	(statt 30 M.)
" ohne Erdballen	6 " 20 "
Rosen	12 " 40 "

Palmen, Lorbeerbäume, ind. Azaleen u. Forstpflanzen sind frei (statt 15 M.)

Andere lebende Pflanzen	5 M.	15 "
2. Aus Italien:		
Lebende Pflanzen in Töpfen,		
Palmen	sind frei	30 "
Andere	10 M.	30 "
Leb. Pflanzen mit Erdballen,		
auch in Kübeln, Palmen etc.	sind frei	15 "
Andere	6 M.	15 "
Leb. Pflanzen ohne Erdballen	8 "	20 "
Rosen	12 "	40 "
Cycasstämme ohne Wurzeln und Wedel	sind frei	
Pfropfreiser	6 M.	15 "
Frische Gemüse, ferner:		
Artischocken, Melonen, Spargel, Tomaten	sind frei	20 "
3. Aus Oesterreich-Ungarn:		
Lebende Pflanzen in Töpfen 10 M.		30 "
" ohne Erdballen	6 "	20 "
" andere	5 "	15 "
Rosen	12 "	40 "
Cycasstämme ohne Wurzeln und Wedel, Palmen, ind. Azaleen, Lorbeerbäume, Forstpflanzen	sind frei	
Frische Küchengewächse: Melonen, Pilze, Spargel, Tomaten	sind frei	
Es zahlen nur Zoll: Artischocken, Rhabarber, Rotkohl, Weisskohl, Wirsingkohl. Alle übrigen, nicht besonders genannten, sind ebenfalls zollfrei.		
4. Aus Holland:		
Da wir, wie gesagt, im Meistbegünstigungsverhältnis stehen, müssen wir Holland bei allen Positionen die niedrigsten Vertragssätze einräumen, das sind bei:		
Leb. Pflanzen in Töpfen,		
Palmen etc. frei; andere 10 M.	(statt 30 M.)	
= Italien.		
Leb. Pflanzen ohne Erdballen	6 "	20 "
= Belgien.		
Leb. Pflanzen, andere	5 "	15 "
= Oesterreich-Ungarn.		
Rosen	12 "	40 "
= Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn.		
Palmen, Lorbeerbäume, indische Azaleen und Forstpflanzen, frei = Belgien.		
Frische Küchengewächse: Spargel, Blumenkohl, Zwiebeln, Cichorie, Artischocken, Melonen, Spargel, Tomaten, Pilze, frei = Belgien, Italien und Oesterreich-Ungarn.		
5. Aus Frankreich:		
Zu Frankreich stehen wir in demselben Verhältnis, wie zu Holland. Es zahlen also auch hier nur:		
Lebende Pflanzen in Töpfen: Palmen etc. frei, andere	10 M.	
" ohne Erdballen	6 "	
Andere	5 "	
Rosen	12 "	
Palmen, Lorbeerbäume, indische Azaleen und Forstpflanzen sind frei.		

Von den ferneren Küchengewächsen bleiben ebenfalls Artischocken, Melonen, Spargel, Cichorie, Tomaten, Pilze, Zwiebeln und Blumenkohl zollfrei; während die übrigen ihren Zoll zu zahlen haben.

So gestaltet sich die Einfuhr aus diesen Ländern, die für den Gartenbauhandel beim Import hauptsächlich in Frage kommen. Ein grosser Uebelstand ist es, dass als Kollektivum „Forstpflanzen“ zollfrei gelassen worden sind. Da auch das amtliche Warenverzeichnis zum

Zolltarif eine genügende Erklärung nicht gibt, was unter „Forstpflanzen“ alles zu verstehen ist, so ist keine Grenze für Baumschulartikel gezogen. Das mag im einzelnen Falle für den Handelsgärtner sehr vorteilhaft sein, der Allgemeinheit muss es schaden und schadet es, weil dadurch der ganze Zollschutz illusorisch gemacht wird. Wenn z. B. eine belgische Firma einen Posten Akazien, *Bessonia* und *inermis* fertige Alleebäume, als Forstpflanzen auf dem Frachtbrief deklariert, und sie dann auch zollfrei hereinbringt, — wenn holländische Firmen hochstämmig veredelte *Craetagus* und andere Zierbäume „zollfrei als Forstpflanzen“ über die Grenze bekommen, — so ist das in der Tat ein Missstand, der baldiger Abhilfe bedarf. Bekanntlich hat sich der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ in dieser Angelegenheit bereits an den Reichskanzler gewandt und um eine Definition des Begriffes „Forstpflanzen“ nachgesucht. Wir wollen hoffen, dass diese Petition von Erfolg sein wird. Auch wir sind gern bereit, Material in der Angelegenheit entgegenzunehmen, um dieses Vorgehen des Verbandes zu unterstützen und bitten unsere Leser, ihre Erfahrungen soweit der Import von „Forstpflanzen“ in Frage kommt, uns mitzuteilen.

Der deutsche Gartenbau-Handel im November 1906.

Der Auslandshandel hat im November ohne Zweifel unter den günstigen Witterungsverhältnissen profitiert. Davon ausgenommen werden können zunächst frische Blumen, da bekanntlich der deutsche Markt im Spätherbst überfüllt war und durch die übernormale Wärme fast den ganzen Berichtsmontat Rosen, Dahlien, Nelken, Veilchen etc. im Freien geschnitten werden konnten. Das Topfpflanzengeschäft und der Eingang in Blumenzwiebeln wiesen naturgemäss einen bedeutenden Rückgang auf. Ausserdem zeigte sich die überreichliche Anzucht von Bäumen und Sträuchern ebenfalls deutlich in der Zunahme des Exports, wenn auch trotz dieser Erweiterung unseres Absatzes der deutsche Markt nicht entsprechend entlastet werden konnte. Immerhin sind die nachfolgenden Zahlen gerade für diese Branche sehr beachtenswert und sollten manche leistungsfähige Firma veranlassen, noch mehr Wert auf die Anknüpfung solider Geschäftsverbindungen im Ausland zu legen. Auch unsere reichen Gemüseernten in Weisskraut, Zwiebeln, Meerrettich etc. bewirkten einen über alle Erwartungen grossen Versand nach dem Ausland, wiewohl wiederum in anderen Gemüsearten die Einfuhr die gewohnten hohen Zahlen aufweist. Die bereits an anderer Stelle hervorgehobene Zurückhaltung in der Samenbranche zeigte sich ebenso deutlich in unserem Auslandsverkehr, wiewohl hierbei erst der Dezember und Januar überhaupt massgebend sein werden. Im allgemeinen lässt sich immer wieder feststellen, von welcher Wichtigkeit Deutschland sowohl als Verbrauchsländ ist, wie aber auch andererseits sehr wohl ein ansehnlicher Export in gärtnerischen Kulturserzeugnissen in die Wege geleitet werden könnte. Unsere zentrale Lage und unsere jahrhundertelangen Beziehungen mit den nördlichen und östlichen Verkehrsländern erleichtern auch für unsere Kulturserzeugnisse den Absatz dahin sehr und ermöglichen die so

dringend notwendige Entfaltung des heimischen Marktes.

In frischen Blumen dürfte im November für Deutschland kaum irgend welcher Bedarf vorgelegen haben, doch ist wohl anzunehmen, dass nur infolge der schon im September und Oktober erfolgten Abschlüsse über regelmässige Lieferung die Einfuhr die Höhe von 1965 dz erreicht worden ist. Wie immer steht weit im Vordergrund Frankreich mit 1315 dz, während auf Italien kaum $\frac{1}{3}$ des gesamten Imports kommt. Unsere Ausfuhr richtete sich mit 61 dz nach Oesterreich-Ungarn und Schweden. — Bindegrün dagegen wurde uns in ziemlicher Menge, d. h. genau so viel wie immer im Oktober, 2771 dz zugeführt. Hier ist der Hauptlieferant mit 2060 dz Italien, während Oesterreich-Ungarn 579 dz über die Grenze beförderte. Unsere Ausfuhr, welche leider nur 129 dz einschliesst, richtete sich nach Dänemark, Oesterreich-Ungarn und Norwegen. Getrocknete Cycaswedel empfangen wir 76 dz, zum Teil direkt aus Japan, während die Ausfuhr 59 dz betrug und hiervon 46 dz nach den Vereinigten Staaten von Amerika über See gingen. — Getrocknete und präparierte Blumen und Blätter etc., wozu Kapblumen und Pampaswedel zählen, empfangen wir 345 dz, davon 79 dz aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 73 dz aus Italien, 33 dz aus Südafrika. Unser Versand in Höhe von 381 dz richtete sich mit 82 dz nach Frankreich, 76 dz nach Grossbritannien, 67 dz nach Oesterreich-Ungarn, 20 dz nach Russland. Bindeereien aus getrockneten Blumen und Blättern etc. empfangen wir aus Frankreich 20 dz und verschickten 46 dz, davon allein 40 dz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der Ein- und Ausgang in Topfpflanzen weist im November wie stets zu dieser Zeit einen wesentlichen Rückgang auf. Es ist nur etwa der vierte Teil des vorangehenden Monats, d. h. es sind 2193 dz zu uns gekommen, davon fallen 1706 dz auf Belgien, während Frankreich nur mit 63, und die Niederlande mit 49 dz vermerkt sind. Unsere Ausfuhr war im Verhältnis bedeutend, denn sie belief sich auf 2138 dz. Davon kommen auf Oesterreich-Ungarn 932 dz, auf die Schweiz 194 dz Cycasstämme sind 2 dz nach Frankreich ausgeführt, während wir Orchideenbulben 8 dz erhielten, und 1 dz zur Wieder-Ausfuhr gelangte. Bei Blumenzwiebeln und Knollen zeigte sich, dass die Einfuhr gegenwärtig weiter zurückgeht, indem wir im November nur 2232 dz empfangen, woran die Niederlande mit 1685 dz beteiligt sind. Unsere Ausfuhr erreichte ihren Höhepunkt mit 8568 dz, es ist das auf die umfangreiche Ausfuhr von Maiblumentreibkeimen zurückzuführen. Grossbritannien empfing hierbei 5233 dz, Oesterreich-Ungarn 252 dz und Russland 98 dz. Die Unvollständigkeit des statistischen Warenverzeichnisses zeigt sich auch hier, so dass nicht einmal angegeben ist, wie weit Amerika, Dänemark und andere Länder hieran beteiligt sind.

Der November bedeutet auch für die Baumschulbranche einen wichtigen Monat des Herbstes, doch bietet er uns diesmal ein günstiges Bild, indem zweifellos auf Grund der Schutzölle der Eingang bedeutend zurückgegangen, dagegen die Ausfuhr wesentlich gestiegen ist. Wenn wir zunächst Obstbäume und Sträucher betrachten, so empfangen wir 1921 dz, fast ohne Ausnahme zu 6 Mk. pro dz

diejenigen Eigenschaften der geprüften Sorten hervorzuheben, worin diese ähnlichen derselben Gruppe überlegen sind, und schliesslich die Merkmale festhalten, die die Verwendungsart der Sorte bedingen. Es muss z. B. klar festgestellt werden, ob es sich um ein Gemüse handelt, das nur für den Liebhaber Wert hat, oder ob dieses den Anforderungen einer Marktsorte entspricht usw.

Es ist meine feste Ueberzeugung, dass die auf solche Weise gewonnenen Ergebnisse zwar an Vielseitigkeit verlieren, aber an dauerndem Wert sowie an Gründlichkeit bedeutend gewinnen würden. Ich rede hier nicht nur vom rein theoretischen Standpunkte, denn ich hatte beispielsweise Gelegenheit bei einer grossen Züchterfirma eine Erbsenprobe nach diesen Gesichtspunkten auszuführen. Hierbei wurden über 60 Sorten, von welchen sechs grosse Beete, von jeder aber wenigstens ein grösseres Beet, ausgelegt. Um den Sortencharakter möglichst genau festzuhalten, geschah die Saat der Erbsen hierbei nicht nach der sonst üblichen Methode in Reihen oder horstweise, sondern es wurde Korn für Korn einzeln gelegt, zum Teil auf 15 bis 25 cm Entfernung in der Reihe. Dieser Versuch lieferte nicht nur beachtenswerte Ergebnisse bezüglich des Wertes oder Unwertes der einzelnen Sorten, sondern brachte auch neue und interessante Aufschlüsse in kultureller Beziehung. Ich komme auf diesen Versuch im anderen Teile meines Artikels zurück.

Gewiss hat schon heute so ziemlich jedes grössere Samengeschäft sein Probefeld, aber der Hauptzweck dieser Proben ist doch die Kontrolle der Lieferanten und nur selten bleibt in diesen Geschäften soviel Zeit, dass auch noch Material für die bessere Kenntnis der Gemüsesorten gewonnen wird und wo es geschieht, wird das Ergebnis nur innerhalb des Geschäftsbetriebes verwertet und kommt selbst im Kata-

loge der Firma nur unvollkommen zum Ausdruck. Viel eher wäre es zweifellos Sache der gärtnerischen Lehranstalten in diesem Sinne aufklärend zu wirken. Vor allem sollte damit gebrochen werden, den Gemüsebau als einen untergeordneten Zweig unseres Berufes hinzustellen. Wenn er das heute noch ist, so liegt die Schuld an den zu Beginn dieses Artikels geschilderten Verhältnissen und zum Teil mag die bisher bestehende Zollfreiheit für die Erzeugnisse des Gemüsebaues mit dazu beigetragen haben, das Interesse für diesen Erwerbszweig zu unterdrücken, aber auch hier ist ja jetzt zum Teil Wandel geschaffen.

Es ist auch zu hoffen, dass der vor zwei Jahren gegründete „Volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung“ sich die Förderung nicht nur der Gemüseverwertung sondern auch der Gemüsezucht angelegen sein lässt, denn die erstere ist ohne die letztere nicht gut denkbar. Selbst, wenn die Tätigkeit genannten Vereins nur den einen Erfolg zeitigen sollte, dass im grossen Publikum das Verständnis für die Zucht und Verwertung des Gemüses, d. h. sowohl des selbst gezogenen wie des Marktgemüses, Platz greift, wäre dies für uns Gärtner nur freudig zu begrüssen. Falsch angebrachte Sparsamkeit beim Sameneinkauf, Vorurteil gegenüber gewissen Gemüsearten und namentlich gegenüber den weniger bekannten Gattungen hemmen hier ebenso sehr das Aufblühen der heimischen Gemüseproduktion wie die Unkenntnis und Gleichgültigkeit derjenigen Gärtner, gegen die sich dieser Artikel richtet. Der grösste Fehler wird immer wieder durch Verwendung billigen Saatgutes von seiten der im Gemüsebau unerfahrenen Gärtner gemacht, denn gerade hier bewahrheitet sich stets das alte Gärtnersprichwort: Wie die Saat — so die Ernte.

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— Ein Urteil über den deutschen Handel in Maiblumenkeimen findet sich in einer Dezembernummer der amerikanischen Fachzeitschrift „The Florists' Exchange“. Mit Hinsicht auf die Bedeutung unserer Ausfuhr in Maiblumenkeimen nach England und Amerika darf wohl diese Meinungsäusserung nicht unbeachtet bleiben, um so mehr, als sie durch das amerikanische Fachorgan zur allgemeinen Kenntnis des englisch sprechenden Auslandes gelangte. Der englische Korrespondent sagt zunächst, dass das Ergebnis des letzten Jahres vom Standpunkte des deutschen Händlers betrachtet, ausserordentlich befriedigend gewesen sei; dagegen sei für den englischen Marktgärtner die verflozene Saison die denkbar schlechteste gewesen. Für die abgeschnittenen Blumen erzielte man niemals niedrigere Preise und kaum je zuvor war der Markt mit zweiter Qualität in dem Masse überfüllt wie 1906, trotzdem die Preise sowohl für Eiskeime wie für frische Keime als die höchsten zu bezeichnen sind, die jemals gezahlt wurden. Auch die Qualität der Eiskeime lässt sich als gering bezeichnen, ja zum Teil ganz ungenügend, mit Ausnahme der Lieferungen einiger weniger deutscher Grossfirmen, die in der Zurückhaltung der Keime auf Eis Erfahrung besitzen. Der Referent empfiehlt sodann allen Züchtern, die keine eingehende Kenntnis in diesem Artikel haben, die Wahl der Eiskeime dem deutschen Exporteur anzuvertrauen, wenn dessen Zuverlässigkeit durchaus verbürgt ist. Hierzu bemerkt er aber weiterhin, dass leider zu viele kleine Firmen in Deutschland aufgetaucht wären, die sich mit dem Export von Eiskeimen nur nebenbei befassen, ohne eine nähere Kenntnis dieses Artikels zu besitzen; diese kaufen meist nur das billigste auf und bringen schliesslich

nur das in die Kühllhäuser, was sie als frischen Keim nicht absetzen konnten. Das übergrosse Angebot zweiter Qualität auf dem englischen Markte beweise dies. Weiterhin wird in dem Artikel gesagt, man bekomme jetzt eine Liste zuverlässiger Grossfirmen, welche die Ausfuhr von Maiblumenkeimen nach England und Amerika als Hauptsache betreiben. Der Korrespondent dieses Blattes beschreibt sodann die Geschäftspraktik dieser Firmen ausführlich. Sie hätten ihren Sitz meist in Hamburg oder unterhielten dort einen Vertreter, sicherten sich schon von Juli an bei den Züchtern durch geschäftskundige Aufkäufer die besten Partien, nähmen gleichartige Muster von den Hauptqualitäten, kontrollierten die Qualität möglichst selbst in eigenen Treibereien und verkauften nur Eiskeime, die auf diese Weise auf ihre Qualität hin geprüft sind. Haben sie einen tüchtigen Züchter, welcher gute Ware auf den Markt bringt, entdeckt, lassen sie diesen auf Kontrakt bauen. Der Schreiber des Artikels äussert schliesslich die Ansicht, dass der Betrieb dieser Spezialität soviel Kapital, Zeit und Kenntnisse erfordere, dass ferner aller Wahrscheinlichkeit nach dem Unternehmer kaum Masse und Gelegenheit übrig bleibe, sich noch einem zweiten Artikel zu widmen.

— Die Verwendung von Papier als Rostschutzmittel empfahl kürzlich „Der Papiermarkt“ und machte darauf aufmerksam, dass damit vorzügliche Resultate erzielt worden sind. Es wurde hierbei darauf hingewiesen, dass gerade die Rostbildung bei Hochbauten nicht immer durch Mennige, Fett oder Lackfarben beseitigt werden kann. Die Amerikaner haben unendlich viele Versuche angestellt, um Dauerfarben gegen Rost zu erzielen, doch stets hatten sie einen negativen Erfolg zu verzeichnen. Meist bildete sich auf den Eisenteilen Rost, der dann die Farbe in die Höhe hob, da der